

Erfahrungsbericht ERASMUS+ - 4 Monate Auslandspraktikum bei Mercedes-Benz Italia S.p.A. in Rom, Italien

Motivation, Vorbereitung & Wohnen

Meine größte Motivation ein Praktikum in Italien zu machen, war mein Interesse für das Land, die Sprache, die Kultur, die Leute und schlichtweg das Dolce Vita. Nachdem ich schon zig male in Italien war, um Urlaub zu machen, war es immer mein Wunsch, einmal zumindest ein paar Monate in diesem Land zu leben, wo die Menschen so positiv und warmherzig sind, die Sprache so melodisch ist, das Essen so gut schmeckt,... Ich hatte bereits angefangen Italienisch mit Babbel (eine App für mobile Geräte) zu lernen und besuchte ebenfalls einen Italienischkurs an der FAU und wollte die Sprache auf alle Fälle weiter vertiefen.

Im letzten Jahr machte ich ein Praktikum bei Daimler in Stuttgart, wo ich das Glück hatte, einen Kollegen kennenzulernen, der die Leidenschaft für Italien mit mir teilte und mir im Anschluss an mein Inlandspraktikum half, das Auslandspraktikum bei den italienischen Kollegen zu organisieren.

Auch wenn ich seine Unterstützung hatte, so musste ich über Monate immer wieder nachbohren und fragen, ob auch wirklich alles klappt, da ich sehr lange auf eine schriftliche Zusage seitens der HR-Abteilung gewartet habe. Das Warten und Nachbohren hat sich definitiv gelohnt, weshalb ich nur jedem, der nach Italien geht, empfehlen kann, es mir gleich zu tun, denn eine verspätete oder vergessene Antwort ist in den seltensten Fällen ein böser Wille, sondern meist eher der oftmals wechselnden Prioritätensetzung geschuldet.

Um anderweitig Auslandspraktika zu suchen, empfiehlt es sich, entweder direkt bei den jeweiligen Unternehmen auf die Homepages zu gehen oder beim (deutschen) Mutterkonzern die Recruitingseiten zu durchstöbern. Im Fall von Daimler gibt es beispielsweise eine extra Seite, auf der alle Auslandsstandorte mit den jeweiligen Einsatzgebieten von Praktikanten inklusive eines Ansprechpartners aufgeführt sind. Außerdem wird wohl Unterstützung bei der Suche vom Referat für Internationale Angelegenheiten bzw. dem Büro für Internationale Beziehungen der FAU angeboten, wozu ich allerdings nichts sagen kann, da ich das Praktikum wie bereits beschrieben selbst organisiert habe.

Nachdem ich die Zusage dann endlich hatte, fing ich sofort an, eine Wohnung in Rom zu suchen. Hierfür kann ich die Seiten <https://www.uniaffitti.it/roma> oder <https://www.easystanza.it> empfehlen. Wie in allen Studentenstädten ist die Wohnungssuche auch in Rom nicht gerade einfach und man sollte sich auf alle Fälle darauf einstellen, alles in italienisch abwickeln zu müssen, da gerade die Generation der Wohnungsvermieter nicht unbedingt englisch spricht. Aber keine Angst – ich habe die Erfahrung gemacht, dass man längst nicht perfekt italienisch sprechen muss, um von Italienern ins Herz geschlossen und somit von ihnen bei der Wohnungssuche oder auch anderen Dingen unterstützt zu werden! Preislich ist von 300€ etwas außerhalb bis 800€ im Zentrum alles dabei, sowohl für Einzelapartments als auch WGs. In Italien ist es zudem sehr

üblich, dass man Zimmer mit anderen Personen teilt, sprich Doppelzimmer vermietet werden. Diese sind in der Regel natürlich günstiger, allerdings zum Preis der Privatsphäre.

Ich war mit dem Auto in Rom unterwegs, was ich mir selbst schlimmer vorgestellt habe, als es schlussendlich war. Wer ein wachsames Auge hat, geübt im Fahren ist und sich dazu bereit erklärt, seine Konzentration immer und unter allen Umständen 100% dem Straßenverkehr zu widmen, sollte keine Angst haben, sich mit seinem Auto in eine italienische Großstadt zu begeben. Bezüglich des Parkens kann ich empfehlen, nach einer Tiefgarage in der Nähe zu suchen, da die Einparkpraktiken die Klischees vollkommen erfüllen und dem Zustand des Autos nicht unbedingt zuträglich sind. Allerdings haben viele Römer selbst keine Tiefgarage und nehmen Lackschäden in Kauf. Wer mit ein paar Kratzern gut leben kann, findet zumindest in den etwas außerhalb gelegenen Stadtteilen meist gut einen Parkplatz.

Im Rahmen der Vorbereitung auf das Praktikum musste ich außerdem eine italienische Steuernummer beantragen (Codice fiscale), welcher bereits für die Erstellung des Arbeitsvertrags usw. benötigt wurde. Diese Steuernummer kann man bei einem italienischen Konsulat beantragen und bekommt sie dann innerhalb von circa vier Wochen per Post zugesendet. Hierbei lohnt es sich, auf dem Antragsformular nicht nur anzukreuzen, dass man die „Karte“ (vergleichbar mit der Krankenversichertenkarte) zugesendet bekommen möchte, sondern auch die Steuernummer per Brief, da man diesen schneller erhält und das Unternehmen somit früher die Vertragsunterlagen erstellen kann. In meinem Fall musste ich deshalb das Antragsformular zweimal einreichen (einmal für die Karte und einmal für den Brief), aber da helfen einem die Mitarbeiter des Konsulats sehr gut weiter.

Um mein Praktikum beginnen zu können, musste ich mich zudem vor meinem ersten Arbeitstag beim römischen Arbeitsamt (Centro per l'Impiego) arbeitslos melden. Mir kam das zunächst sehr merkwürdig vor, ist in Italien jedoch gängige Praxis, um zu vermeiden, dass jemand zwei Jobs gleichzeitig nachgeht, ohne beide angemeldet zu haben. In Rom gibt es verschiedene Zweigstellen des Arbeitsamtes, welche für unterschiedliche römische Stadtteile zuständig sind. Diese findet man recht einfach im Internet. Wenn noch genügend Zeit ist bis zum Beginn des Praktikums, kann man telefonisch (bei der Segreteria) einen Termin ausmachen, um nicht ewig warten zu müssen. Außerdem kann das Sekretariat auch dabei helfen, über die Seite des Arbeitsamts ein ANPAL Account einzurichten, welche die Arbeitslosmeldung beschleunigt. Allerdings sollte man sich auch hier darauf einstellen, dass man nur mit italienisch weiterkommt. Wichtig hierbei ist auf alle Fälle, dass man vorher weder den Arbeitsvertrag bekommen kann noch seinen ersten Praktikumstag absolvieren kann! Man sollte sich also auf alle Fälle mindestens einen Werktag vor Praktikumsbeginn arbeitslos melden!

Arbeitszeiten & Tätigkeiten

Ich hatte wie die meisten anderen Mitarbeiter auch einen 40-Stunden Vertrag, das heißt ich war fünf Tage die Woche mindestens 8 Stunden (+1 Stunde Mittagspause) im Büro. Die deutsche Gepflogenheit, freitags früher nach Hause zu gehen, konnte ich in Italien kaum wiedererkennen. Dort ist es durchaus Usus auch freitags bis mindestens 18 Uhr den

Bürostuhl zu drücken. Im Gegensatz zu meinen Kollegen musste ich zwar nicht offiziell meine Komm- und Gehzeiten erfassen, aber wie auch in Deutschland macht man in der Regel eher Überstunden als dass man früher nach Hause geht. Die Strategie schon sehr früh ins Büro zu kommen, um nachmittags früher gehen zu können, war nicht wirklich durchführbar, da das Gebäude erst ab acht Uhr morgens zugänglich war und der Großteil der Kollegen auch erst gegen neun Uhr gekommen ist. Wer absolut eigenständige Arbeiten bekommt, kann sich die Zeit natürlich etwas flexibler gestalten, allerdings ist das „Standing“ eines Praktikanten in Italien im Vergleich zu Deutschland eher geringer, wodurch man viel mit Kollegen zusammenarbeitet bzw. ihnen zuarbeitet und nur selten komplett eigenständige Aufgaben bekommt. Gleichzeitig gelten Praktika in Italien als vielversprechende Eintrittskarten in Unternehmen nach dem Studium, dessen sich die Arbeitgeber auch sehr wohl bewusst sind. Dadurch ist es keine Seltenheit, dass Praktika auch ein Jahr lang dauern können. Ich selbst habe ein 4-monatiges Praktikum gemacht, wobei mindestens sechs Monate eher gefragt sind.

Obwohl es wie gesagt schwierig ist, eigene kleine Projekte zugeteilt zu bekommen, habe ich sehr viel gelernt und die Italiener als sehr erklärfreudige und offene Kollegen kennen und schätzen gelernt. Trotz meines, vor allem am Anfang, nicht perfekten Italienisch, haben sie immer sehr viel Geduld bewiesen und mir auch in stressigen Situationen alles erklärt, was ich wissen musste und wollte ohne in eine andere Sprache auszuweichen, weil sie wussten, dass ich ja die ihre besser lernen wollte. Sie erkannten mein Interesse daran, möglichst viel zu lernen und auch die Zusammenhänge bspw. zwischen dem Vertrieb, Marketing und Controlling oder zwischen der Auslandsgesellschaft und dem Mutterkonzern zu verstehen, sodass sie mir u.a. die Möglichkeit gaben, Key Account Manager zu Kunden oder District Manager zu Händlern zu begleiten oder auch Einblicke in die Nachbarabteilungen des Vertriebs, also Marketing und Controlling, zu erhalten.

Zu meinen täglichen Aufgaben zählten Klassiker wie Analysen und Datenaufbereitungen in Excel, Präsentationserstellungen in Powerpoint, Datenaktualisierungen in SAP, Fahrzeugkonfigurationen und Angebotskalkulationen.

Fazit

Auch wenn ich vor allem während der Vorbereitungsphase oftmals über die italienische Bürokratie gestöhnt habe, kann ich jetzt im Nachhinein nur sagen, dass sich der ganze Aufwand absolut gelohnt hat! Ich durfte Teil einer wahnsinnig lebensfrohen, warmherzigen und offenen Gemeinschaft sein, die mir täglich aufs Neue gezeigt hat, wie wichtig es ist, im Team flexible Lösungen zu finden, ohne sich zu sehr auf eine Planung zu fixieren, deren Grundlage sich bereits wieder geändert hat. Der größte Unterschied vor allem zur deutschen Lebens- und Arbeitsweise ist für mich das Gemeinschaftsdenken und das Verbinden von Arbeit und Privatleben. Der Italiener lebt nach dem Motto, dass er auf der Arbeit die meiste Zeit verbringt und seine Kollegen somit seine zweite Familie sind. So unterstützen und stärken sich die Kollegen gegenseitig und machen sich Mut, wenn es gerade nicht so läuft wie geplant. Auch als Ausländer, welcher nur für vier Monate unter ihnen weilte, wurde ich aufgenommen als wäre ich einer von ihnen, ohne wenn und aber. Alles andere käme für sie

wohl nicht in Frage und würde eher als Beleidigung des eigenen Nationalstolzes gesehen. So ist Italien auch das perfekte Land, um seine eigenen Italienischkenntnisse zu verbessern, denn ich habe keinen einzigen Italiener erlebt, der sich nicht tierisch gefreut hätte, dass ein Ausländer großes Interesse daran hat, seine Sprache zu sprechen, um seiner Kultur und Lebensweise dadurch näher zu kommen, obwohl es doch andere Sprachen gibt, die wesentlich wichtiger sind und es doch mooolto difficile ist, eine andere Sprache so gut zu lernen. Bis auf einen Taschendiebstahl habe ich nichts Negatives zu vermerken und mir bleibt nur, jedem ans Herz zu legen, seinen Traum zu erfüllen und nach Italien zu gehen, wofür ich ihm auf jeden Fall „in bocca al lupo“ wünsche!